Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 103 (1935)

Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Luzern, 8. Aug. 1935 № 32

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Hundertdritter Jahrgang

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor v. Ernst, Canonicus, Prof. theol., Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uhwil

Inhaltsverzeichnis.

Ein bischöfliches Testament. — Der Priester und das Fegfeuer. — Fegfeuer-Schilderungen. — Religiöse Vertiefung unter der Jungmännerwelt. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Inländische Mission. — Kirchenamtlicher Anzeiger.

Ein bischöfliches Testament.

Im »Monitore Ecclesiastico«, dem Diözesanblatt des Tessin, ist das Testament des kürzlich verstorbenen, heiligmässigen Seelenhirten der Apostolischen Administratur des Tessin, Mgr. Aurelio Bacciarini, veröffentlicht.

Das Testament hat folgenden Wortlaut:

»J. M. J.

Zürich, am Feste des hl. Antonius, Erzbischof, im Marienmonat 1925.

»Estote parati, quia, qua hora non putatis, Filius hominis veniet.« (Luc. 12, 40).

Eingedenk dieser ernsten Mahnung des Evangeliums, schreibe ich heute in Gegenwart der Heiligsten Dreifaltigkeit, Jesus Christus des Erlösers, der trauten Mutter Maria, der Engel und aller Heiligen meine letzte Willensverfügung nieder.

Vor allem werfe ich mich demütig und zerknirscht in den Staub und erflehe vom barmherzigen Gott die Verzeihung für alle meine Sünden, und dass ich so schlecht seinen unzähligen Gnadenerweisen entsprochen habe.

Könnte ich doch mit meinem Blute alle Beleidigungen abwaschen, die ich meinem Gott angetan habe! O könnte ich durch das Opfer meiner selbst alle Bitterkeiten gut machen, mit denen ich das Herz meines Erlösers beleidigt habe!

Jesus, Gottes Sohn, der Du unser Bruder und Erlöser geworden, erlange mir von deinem himmlischen Vater die Verzeihung aller Untaten und durch dein Kreuz, o Jesus, durch dein durchbohrtes Herz, durch die unendliche Liebe, die Du selbst für deinen unwürdigen Diener gehegt hast, lasse niemals zu, dass meine Seele von Dir getrennt werde!

Ich danke der Heiligsten Dreifaltigkeit für die Gnaden und Guttaten, mit denen sie mein Leben ohne mein geringstes Verdienst überflutet hat. Vor allem danke ich Gott, dass er mich von meiner Kindheit an stets arm bleiben liess und dass er mir in seiner Barmherzigkeit den heiligen Gedanken an den Tod, an die Kürze des Lebens, an die Nichtigkeit alles Irdischen stets im Herzen bewahrte. Ich bin auch dem Herrn kindlich dankbar für die Verdemütigungen, die er mir zukommen liess, für alle Schwierigkeiten, für die langen Krankheiten, für alle Kreuze, ebenso viele kostbare Gnaden und wirksame Mittel der Trennung vom Irdischen und der Vereinigung mit Gott. Hätte ich doch immer von der Schule der Leiden allen Nutzen gezogen!

Ich bekenne vor Gott und den Menschen meinen festen Glauben an alle von der katholischen, apostolischen, römischen Kirche gelehrten Wahrheiten. Ich möchte mit Gottes Hilfe jede dieser Wahrheiten mit meinem Blute besiegeln, wie die Blutzeugen des Herrn es getan. Unwürdig einer solch grossen Gnade, preise ich Gott in alle Ewigkeit, dass er mir wenigstens gewährt, im Schoss seiner Kirche zu sterben, die ich immer mit der Gnade des barmherzigen Gottes auf's Innigste geliebt habe. Ich bitte alle Personen, die ich irgendwie beleidigt habe, um Verzeihung, wie ich alle erlittene Beleidigung von Herzen verzeihe.

Ich danke allen, die durch Rat und Tat und durch ihr Gebet mir halfen, mein Kreuz zu tragen.

O heiliges Kreuz des Bischofs, der Welt unbekannt und nur seinem Träger vertraut, der die Bitterkeit kostet, die von deinen Balken träufelt, noch einmal sei umfasst; ich erhebe dich zum Himmel, damit du durch die Gnade des Kreuzes Jesu ein Unterpfand seiest für das Heil des mir von Gott anvertrauten Volkes!

O geliebteste Diözesanen, wie sehr lag mir euer Seelenheil am Herzen und mit welcher Inbrunst werde ich es erst von Gott erflehen, wenn ich einmal in seinem Schosse bin, selbst gerettet durch seine Barmherzigkeit!

Beobachtet, was ich stets besonders gepredigt habe: die Heilighaltung des Sonntags, die christlichen Ostern, den fleissigen Empfang der hl. Sakramente, das Familiengebet, die Einfachheit der Sitten. Das Leben ist kurz, bald kommt der Tod: selig, die in christlicher Abtötung leben und nicht sich vom Truge der Welt blenden lassen! Ich empfehle euch, als unerlässliches Mittel den Glauben zu bewahren, die christliche Schule, in all ihren Stufen. Verteidigt sie, wenn nötig, mit eurem Blute! Ich empfehle auch das hehre, nicht hoch genug einzuschätzende Apostolat der katholischen Presse.

Ich nehme von Euch nicht Abschied, sondern rufe euch zu: auf Wiedersehen! Noch einige Jahre und dann wird die Liebe, die uns als Christen auf der Erde verband, sich verewigen im Himmel.

Süsse Madonna del Sasso lass mich noch einmal knien zu deinen Füssen und rette mein Volk! Herz Jesu, unsere Hoffnung, breite über mein Tessin, das ich so sehr geliebt habe, deine Barmherzigkeit aus! Gib ihm stete Eintracht und unerschütterlichen Frieden! Gib ihm immer Behörden, die Gott und seine Kirche anerkennen, denn darauf gründet vor allem das Fundament der Staaten und der menschlichen Gesellschaft. Heilige deine Priester und mache den Klerus zum Vorbild der Herde, erfülle ihn mit dem Geist deiner Demut, deiner Sanftmut, mit deinem heiligen Durst nach Opfer! Heilige die Familien! Bestärke die Gerechten, rufe zurück die Sünder, besonders jene Unglücklichen, die die heilige Gnade des Glaubens verloren haben!

Begnade die katholischen Verbände mit der Stärke der Bekenner und Martyrer, damit sie für deinen Triumph in allen Herzen eifern! Mache den Tessin, was stets der Gegenstand meines Flehens war, zu einem Reiche deiner Liebe!

Wache, o heiligstes Herz Jesu, über die Kongregation der Diener Marias, in der ich sterbe durch eine unvergleichliche Gnade Gottes, glücklich einen Teil meines Lebens den Armen Christi geweiht zu haben, an der Seite des milden Vaters und Obern, Don Luigi Guanella.

Segne noch einmal die Lebenden und die Verstorbenen, besonders meine Lieben, deren Gedenken ich mit mir trage in die Ewigkeit! Ich empfehle meine Seele dem Herzen Jesu, Hoffnung derer, die in ihm sterben, und Pforte des Himmels.

Mons. Aurelio Bacciarini, von den Dienern der Liebe, Bischof und Apostolischer Administrator des Tessin.«

Der Priester und das Fegfeuer.

Randglossen zu einem Fegfeuer-Büchlein.

(Schluss)

Eine zweite Bemerkung betrifft die Gefahr einer Ausschaltung des Priestertums. Spricht man auch mit frommgläubigen Menschen in mehr ablehnendem Sinne über »Begnadete«, so kann man sehr rasch die Antwort bekommen: Die Priester seien ja schon sehr oft gegen solche Erscheinungen aufgetreten, die sich nachher doch als echt erwiesen hätten. Neuestens kann man sogar aus dem Munde ganz frommer Seelen hören: Die Priester seien nur deshalb gegen solche »Begnadete« eingestellt, weil diese für die unwürdigen Priester Sühne zu leisten hätten!

Man erinnert sich in diesem Zusammenhange an die Strafen, die das »Geheimnis des Fegfeuers« den Priestern androht. Auch wird man noch nicht vergessen haben, was für eine Rolle dem »Engel« in der »Engelführung« zufiel, der den Priester auf die Seite schob, oft sogar zu bestimmen hatte, was der »Engelgeführte« zu beichten hatte. Solche »Engel« gibt es auch in Frauenklöstern, wo oft genug eine scharfe Zensur über das Beichten ausgeübt wird, und sogar unmissverständlich den Untergebenen beigebracht werden kann, dass sie in der Beichte nichts anderes als nur ihre Sünden zu sagen hätten! Was sagt man dazu, wenn unter Umständen in solchen Frauenklöstern gewisse »Begnadete« eine Art »Seelenführung« ausüben können? Man begreift, dass es schon zu Spaltungen und auch zu Ungerechtigkeiten kommen konnte. Es wäre sehr zu empfehlen, dass bei Gelegenheit von Exerzitien in solchen Klöstern die Stellung des Priestertums den Ordensschwestern und auch den Oberinnen gegenüber klargestellt würde.

Immerhin darf auch die Kehrseite der Sache nicht übersehen werden. Auch die entschiedene Abwehr alles Hysterisch-Krankhaften darf nicht zur Angst vor wahrer Frömmigkeit und wirklicher Begnadigung führen. Mit dem billigen Vorwurf der »Hysterie« kann man denn doch nicht jede Seelenkrankheit und ein jedes Gnadenprivileg abtun. Ich kann mich nicht enthalten, die Klage einer Frau vorzubringen, die allerdings auch schon mit Grund Widerspruch erfahren musste (Emmanuele Meyer, Vom Amboss meiner Seele, S. 130): »Wir haben eine innerste Freistatt, da sitzt Gott allein auf dem Richtstuhl des Gewissens jeglicher Kreatur; darum darf es auf dem Gebiete der Seele keine fremden Gewalthaber geben, sondern allweg nur Seelenhirten und Seelendiener. Verwirrt und müde, bang ob der Hetzjagd, findet so manche weibliche Seele diesen Freihof nicht mehr; man muss die Wegmarken zu ihm schärfer auf alle Meilenzeiger schreiben.« Von Bischof Korum von Trier kann sein Biograph das schöne Wort niederschreiben (J. Treitz, Michael Felix Korum, Bischof von Trier. München-Rom 1925, S. 348 f.): »Grosse Ehrfurcht legte er besonders im Umgang mit den Seelen an den Tag. . . . . Diese angeborene und durch die Familienatmosphäre gepflegte und erstarkte Eigenschaft empfand jeder, der dem Bischof nahetrat, so wohltuend. Eine indiskrete Frage, ein Aufdrängen seiner Leitung, das Auferlegen eines ungerechten Zwanges, ein Eingriff in die persönliche Freiheit, das Einzwängen in eine Schablone war ihm durchaus fremd. Hingegen hatte er die grösste Ehrfurcht vor der Leitung des Hl. Geistes, vor den Fügungen und Zulassungen der göttlichen Vorsehung in und mit den einzelnen Seelen und eine, wenn auch unausgesprochene grosse Furcht, durch eigene Initiative in der ihm anvertrauten Seele die Zirkel Gottes zu stören, das werdende Bild des göttlichen Künstlers zu verpfuschen, der Gnade Gottes durch menschliches Vorgreifen vorauszueilen oder die Seelen an sich zu ziehen.« Bekanntlich wurde in Gegenwart des späteren Bischofs Sailer von einigen Geistlichen von den Krankenheilungen Vater Wolfs von Rippertschwand erzählt, die die Besorgnis durchblicken liessen, es könnte dadurch der kirchlichen Autorität Eintrag geschehen. Sailer gab zur Antwort: »Ja, meine Herren! Wenn sich die Sache so verhält, wie Sie mir da erzählen, so hüten Sie sich wohl, etwas dagegen zu tun. Der Geist weht, wo er will. Wer kann, wer darf ihn wehren?« (J. Erni: Der fromme Niklaus Wolf von Rippertschwand, S. 58.)

Das alles spricht von der Verantwortung des Priesters, der sich Zeichen wirklicher Begnadigung gegenüber befindet und daher niemals dem Hl. Geiste entgegenarbeiten darf, sondern sein Wirken zu fördern hat. Immerhin würde ein Widerspruch zwischen Lehre und Verhalten einer sog. »Begnadeten« kaum ein Kriterium der Echtheit ihrer Offenbarungen bilden, wenn sie einerseits den Priester wegen Verweltlichung und Untreue an seinen Priesterpflichten zu unterst ins Fegfeuer verbannte, anderseits aber doch von ihm Kammerzofendienste verlangte.

Eine letzte Gefahr sehe ich in einer zunehmenden Verkindlichung des religiösen Lebens. Ob es nicht im Zusammenhange steht mit einer nicht immer gutberatenen Verehrung des »Theresli«? Ob dabei nicht das süsse Gesichtchen oft eine bedeutendere Rolle spielt, als es wert ist? Wenigstens ist eigenartig, dass das Kloster Lisieux selbst das wahre Bild der Heiligen nicht herausgeben wollte und dafür das süsse, nichtssagende, weichliche, die Männerwelt abstossende Gesichtlein, wie es von ihrer leiblichen Schwester überarbeitet worden war, zur ausschliesslichen Verbreitung brachte. Es mag auch im religiösen Leben unbewusst oft das Gesicht mehr bedeuten als Herz und Geist. Ich vermag es nicht zu kontrollieren, aber von ernster Seite konnte ich schon die Behauptung hören, dass in Frauenklöstern zuweilen die hübschen Ge-

sichtlein auch gar sehr faszinieren, schon bei der Aufnahme, und bei weniger erleuchteten Oberinnen auch gar leicht in Gunst stehen. Ob es nicht auch bei »Begnadeten« mitspielen kann, dass sie von Jugend auf als so liebe, fromme Geschöpfchen verwöhnt wurden und sich in dieser Rolle gefallen haben? Was sagt man wenigstens zu einer »Begnadeten«, die nicht nur gerne das Feinste geniesst, was Küche und Keller zu spenden vermögen, sondern auch stets, angeblich im Auftrage des lb. Heilandes, vom Kopf bis zu den Füssen aufs Eleganteste gekleidet und geschmückt ist, und zwar wechselnd nach der Tagesfarbe der Kirche, die sich selber ihres erlesenen Geschmackes rühmt und ihn darauf zurückführt, dass die Muttergottes sie jedesmal in die Kaufläden begleite und ihr bei einem jeden Kleidungsstücke sage, was sie zu kaufen habe?! Ich schreibe die volle Wahrheit — solche »Begnadete« gibt es heute tatsächlich! Und was noch verwunderlicher ist — es gibt sogar fromme Christen, sogar Priester, die dennoch an ihre »Begnadigung« glauben und in diesem Gebaren einen Beweis vollendeter Kindlichkeit sehen! Das ist allerdings Kindlichkeit in Potenz! Man fragt sich, ob z. B. eine Resl von Konnersreuth für einen Gang in den Kaufladen die Inanspruchnahme der Gottesmutter nicht dankend ablehnen würde. In solchem Zusammenhange begreift man heute auch leichter das pomadige Fegfeuer! Ob wir nicht allen Grund haben, auch das Vereinsleben vor dem Eindringen gewisser kindischer Elemente zu schützen? Gewiss, auch die grosse hl. Theresia hat man eines Tages mit gutem Appetit ein Rebhuhn verzehren sehen. »So eine Heilige!« rief unwillkürlich das Dienstmädchen des Hauses aus, in dem die Heilige zu Gast war. Worauf die hl. Theresia lachend zur Antwort gab: »Lob' lieber die Güte deines Hausherrn und merke dir: Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn, und wenn Busse, dann Busse!« Es braucht sehr wenig Diskretion, um die spezifische Differenz zwischen diesem Geiste wahrer Kindlichkeit und jener Verkindlichung zu erfassen!

Von P. Aschenbrenner erzählte ein Zuhörer, wie er einmal bei Priesterexerzitien ausgeführt habe, er wolle unbedingt auch ins Fegfeuer kommen, schon deshalb, weil er es verdient habe. Sein Wunsch braucht nicht als allgemeingültig angesehen zu werden — aber eine biedere Auffassung vom Fegfeuer und Leben spricht daraus. Hüten wir uns vor einem Fegfeuer und einem religiösen Leben in Kölnisch Wasser! P. O. Sch.

Fegfeuer-Schilderungen.

Gewiss hat jeder Leser mit Aufmerksamkeit und wohl auch mit innerer Zustimmung die in der »Kirchenzeitung« erschienenen »Randglossen zu einem Fegfeuerbüchlein« von P. O. Sch. gelesen. Sie zeigen neuerdings, wie vorsichtig wir in katholischen Blättern und Zeitschriften oft überschwenglich angepriesenen Neuerscheinungen gegenüber sein sollten. Hatten wir wirklich nötig, auf die Ergüsse der Verfasserin des »Geheimnisses des Fegfeuers« zu warten? Meinerseits finde ich es nicht unerlässlich, uns in solchen Fragen von einem schreibseligen Frauenzimmer belehren zu lassen. Ich halte mich lieber an Theologen von Fach. In diesen treffenden Randglossen hätte gegenüber dem besprochenen Büchlein die schöne und jedenfalls zuverlässige Schilderung des Fegfeuers erwähnt werden können, die uns der verewigte Bischof Dr. Paul Wilhelm Keppler in seiner »Armenseelenpredigt« hinterlassen hat. Es sind zwar schon 22 Jahre her, seit das Werklein Kepplers erschienen ist (1913 bei Herder, Freiburg). In so viel Jahren kann ein gediegenes Buch ja schon vergessen werden, und man greift zu Neuerem und Neuestem, mit denen die Waschzettel des Buchhandels Aufsehen machen, um die »Ware« eben an Mann (und Frau) zu bringen. Ich möchte aber den hochw. Konfratres empfehlen, sich Kepplers »Armenseelenpredigt« zuzulegen, wenn sie gediegenen Stoff für die eigenen Armenseelenpredigten und -Katechesen haben möchten. Bischof Keppler hat Geschmacklosigkeiten in der Fegfeuerschilderung gehörig richtig gestellt und den Reinigungsort gemüt- und trostvoll dargestellt. P. O. Sch. wird mir wohl ohne weiteres beistimmen, wenn ich Kepplers Buch jenem neuen Büchlein gegenüberstelle.

C. St.

Religiöse Vertiefungsarbeit unter der Jungmännerwelt.

Pastorelle Gedanken zum Beginn einer neuen Epoche in der katholischen Jungmannschaftsbewegung.

Die »Schweizerische Kirchenzeitung« hat bereits berichtet von der 2. Verbandsführertagung des Schweizerischen katholischen Jungmannschaftsverbandes, welche nach einer Periode zahlenmässiger, methodischer und organisatorischer Entfaltung eine neue Epoche der Vertiefung und Erneuerung einleitet. Die gewaltige Aufgabe, die der geistlichen und der Laienführerschaft des Verbandes jetzt gestellt ist, besteht darin, durch intensive religiöse Schulung und planmässige Führerbildung die Jungmännerwelt vorzubereiten auf die kommenden Stürme und Entscheidungskämpfe und eine zuverlässige, opfermutige, christustreue Jungmännerschar heranzubilden, auf die sich Priester und Volk verlassen können. Es ist notwendig, dass die pastorellen Leitgedanken, welche dieser neuen Zielsetzung und Epoche zugrunde liegen, vom gesamten Seelsorgsklerus erwogen und studiert werden, denn die Jungmännerseelsorge darf nicht nur Aufgabe der Präsides sein, sondern muss in die gesamte Seelsorge der Pfarrei eingebaut werden.

1.

Das erste, was in der seelsorglichen Jungmännerarbeit betont werden muss, ist die religiöse, übernatürliche Grundlage. Wir müssen eine Christusjugend heranbilden, die es nicht nur dem Namen und dem Abzeichen nach ist, sondern in Tat und Wahrheit. Dazu gehört aber wesentlich der Stand der heiligmachenden Gnade. Der erste Kampf, den wir zu führen haben, gilt der schweren Sünde, die den jungen Menschen herausreisst aus der Christusgemeinschaft und ihn zu einem toten Glied der Christusjugend macht. Es lebt heute so grosser Idealismus unter vielen katholischen Jungmännern, dass wenigstens in einer Elite der fortdauernde, ununterbrochene Gnadenstand nicht allzuschwer erhalten werden kann.

Darauf müssen wir bei der Führerbildung besonders dringen. Was nützen Tagungen, Aufmärsche, flottes Auftreten, umfassende Bildungsarbeit, wenn wir nicht diese wesentliche Forderung des Christentums verwirklichen. An der Verbandsführertagung in Schwyz wurde dieser Gedanke den Jungführern öfters und mit eindringlichen Worten vorgetragen.

Nicht diese oder jene Kleidung und äussere Methode, auch nicht der Schneid im Marschieren und Auftreten, nicht Lagerbetrieb und schöne Versammlungen bilden den Zentralpunkt unserer Aufgabe. Christusträger zu schulen und zu erhalten durch die Versuchungen und Gefahren der Jugendzeit hindurch ist unsere Seelsorgsaufgabe. Alles andere ist nur Mittel, das wir soweit gebrauchen wollen, als es in den Verhältnissen, unter denen wir zu arbeiten haben, zum Ziele führt. Möchten doch alle Priester und Jugendseelsorger nach diesem ernsten Grundsatz handeln und die verschiedenen moderen Formen nur als Mittel zum Ziel, nicht aber sozusagen als eine Hauptsache pflegen. Dann werden Uebertreibungen und Einseitigkeiten, die man der heutigen Jugendseelsorge gern nachsagt, von selbst verschwinden.

2.

Für unsere Jungmännerarbeit müssen wir sodann als zweites die Bildung der uns anvertrauten Jungmannschaft in zäher Kleinarbeit ins Auge fassen. Die katholische Jungmannschaft und die Jungmännerkongregation ersetzen die Christenlehre nicht. Sie wollen sie bloss zeitgemäss ergänzen und die religiöse Bildung in den Jungmännerjahren vertiefen. Auf der Grundlage eines guten, lebensnahen und von priesterlicher Liebe und Sorge um die Seelen durchglühten Religionsunterrichtes kann man am leichtesten eine gute Pfarreijungmannschaft aufbauen. Auch die Schülergruppen, welche durch die geistige Not der Zeit in vielen Pfarreien notwendig werden, seien es Pfadfinder- oder Jungwachtgruppen, müssen in dieses Ziel eingeordnet und ihm dienstbar gemacht werden, sollen sie Seelsorge und nicht etwa blosse seelsorgliche Spielerei werden. Man kann darauf gerade in dieser Stufe, die so gern die Nebensache zur Hauptsache und die Hauptsache zur Nebensache macht, nicht genug achten.

Die Leitung des Jungmannschaftsverbandes arbeitet soeben ein umfangreiches Winterprogramm aus, welches der religiösen Vertiefung, der sozialen, staatsbürgerlichen und beruflichen Bildung der Jungmannschaft dienen soll. Der »Jungführer« wird zweimonatlich reichlichen Stoff für Jungmännerpredigten, Vorträge, Heimabende, Bildungs- und Diskussionsstunden bringen.

In der Zeit der geistigen Verwirrung und Zerfaserung müssen wir der Jungmannschaft einen klaren Blick geben. Das kann nur geschehen durch umfassende Bildungsarbeit, die wir gern und freudig als unsere Seelsorgspflicht auf uns nehmen wollen, damit nicht fanatisierende Bewegungen, wie etwa die Freigeldbewegung oder die Müller'sche Jungbauernbewegung, in unsere Pfarreien einbrechen und dort eigentliche Verheerungen anrichten. Eine geschulte Jungmannschaft, welche die Fragen der Zeit im Lichte katholischer Lebensauffassung zu beurteilen gelernt hat, wird gegen leere Versprechungen und übertriebene Forderungen den ruhigen klaren Blick bewahren und damit auch im Sturm und Gewoge den Felsenboden des wahren Glaubens nicht verlassen.

3.

Besonderes Augenmerk muss der Pfarrer auf die Einheit und Geschlossenheit der Pfarreijungmannschaft lenken. Die Jungmänner- und Gesellenvereine sollen freundschaftlich und freudig zusammenarbeiten und eine männliche Pfarreijugend bilden, in der es wohl jugendliche Reibereien, nie aber Spaltung und Zwietracht grundsätzlicher Natur geben darf. Gelegentlich muss der Seelsorger diese Einheit mit starker Hand wahren. Nur eine einige Jungmannschaft hat Durchschlagskraft und den nötigen Elan zur Eroberung Abseitsstehender und zur intensivern Erfassung der Peripheriejugend. Darum wird das Winterprogramm für Bauerngemeinden einen eigenen Zyklus von Themen bringen, die der bäuerlichen Fortbildung und der Abwehr der für unsere katholische Jungbauernschaft so gefährlichen Müller'schen Jungbauernbewegung dienen. Auch die staatsbürgerliche Bildung, die zwar nicht Tagespolitik behandeln soll, sondern auf rein grundsätzlichem Boden stehen muss, darf nicht vernachlässigt werden. Es ist unsere heilige Priesterpflicht, auch hier die Verworrenheit der modernen Anschauungen über den Staat und seine Befugnisse mit dem Licht katholischer Lehre zu klären und zu läutern, sonst könnte leicht eine unchristliche Bewegung eines Tages auch unsere Schweizer Freiheit zerstören.

Diese Bildungsarbeit in kleinen Gruppen, nach Berufen oder Dorfschaften geteilt, muss bis in die entferntesten Bergdörfer hinauf geleistet werden, denn auch dort oben ist manche Verwirrung und viel gefährliche antikatholische Propaganda zu bemerken.

4.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Jungmännervereine besteht in der Jungführerschulung im Sinne der katholischen Aktion. Die 2. Verbandsführertagung hat schon die schönsten Früchte dieser Arbeit gezeigt und zu neuem Schaffen machtvolle Anregung gegeben.. Es war eine Freude, diese siebenhundert aufgeschlossenen, einsatzbereiten Jungführer zu sehen, wie sie mit erschütterndem Ernst am Frühmorgen zur Kommunionbank schritten, die grosse geistige Arbeit des überlasteten Tagungsprogramms freudig leisteten und in ergreifender Weise bei den religiösen Feiern in der Kollegiumskirche von Schwyz für ihre Mitbrüder beteten und opferten.

Geistliche und führende Laien, die an der Tagung teilgenommen hatten, waren sich einig in der Auffassung, dass solche Jugend und solche Jugendarbeit nicht zusammenbrechen kann, mag kommen, was da will. In Deutschland besteht die so gebildete und geschulte Jugend, die von Priestern und Jungführern geleitet wird, gegenwärtig die Feuerprobe. Selbst wenn man ihr geschlossenes Auftreten und Versammlungen verbietet, das Feuer im gottverbundenen Herzen vermag auch die Gestapo nicht auszulöschen. Hätten wir doch in jeder Pfarrei nur 10 solch zuverlässiger Jungführer, die ihren Mitbrüdern in Wort und Tat, durch Gebet und Opfer und Dienst vorangehen

und mit sehniger Hand in alle Lebensverhältnisse hinein das Christusbanner tragen, dann brauchten wir nicht zu bangen vor kommenden schweren religiösen Kämpfen.

Eine solche Jugendschar mit Gottes Gnade heranzubilden, die treu steht und nicht wankt, wenn der Feind ins Jugendreich der Seelen einbrechen will, sei unsere Aufgabe, die wir mit vielen Opfern, in manchen schweren Stunden in unermüdlicher Seelsorgearbeit erfüllen wollen.

Dann ist das Wort berechtigt, das Dr. P. W. Widmer, der Präsident des Schweiz. Ignatianischen Männerbundes, an den Schluss seines Berichtes über die 2. Verbandsführertagung in Schwyz schrieb:

»Wahrhaft, katholisches Schweizervolk, freue dich der Jugend, die hier heranwächst!«

Luzern Dr. J. Meier.

Totentafel.

Wir müssen heute mit unsern Mitteilungen über verstorbene Amtsbrüder etwas zurückgreifen, da mehrere dieser Todesfälle uns erst dieser Tage zur Kenntnis gekommen sind.

Am 15. Juli verunglückte auf einer Ferientour, die er als geübter Radfahrer unternommen hatte, auf der Strasse zwischen Sarnen und Stans der hochwürdige Herr **Gustav Sonney,** Pfarrer von **Attalens** im Kanton Freiburg. Die nähere Ursache seines Unfalles konnte nicht ermittelt werden. Man fand ihn schwer verletzt am Rand der Strasse und brachte ihn in das Spital zu Stans, wo er am 17. Juli verschied ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben. Gustav Sonney war am 23. April 1890 zu Rougève in der Veveyse geboren, machte seine gesamten Studien am Kollegium und am Seminar zu Freiburg, wo er am 16. Juli 1916 zum Priester geweiht wurde. Nach einem kurzen Vikariat in Châtel-St. Denis kam er 1917 in die Pfarrei S. François zu Genf, wo er besonders in die Pastoration des Arbeitervolkes eingeführt wurde. 1919 erfolgte seine Wahl zum Pfarrer von Montagny und, da er sich hier vorzüglich bewährte, 1922 die Berufung auf die ausgedehnte Pfarrei Attalens. Pfarrer Sonney war ein frommer und eifriger Priester, frohmütig und dienstfertig und darum in allen seinen Wirkungskreisen beliebt. Deshalb wurde auch sein plötzlicher, unerwarteter Tod von seinen Pfarrkindern sehr betrauert.

In der Abtei **St. Maurice** starb am 26. Juli der hochw. Regularchorherr **Henri de Stockalper.** St. Maurice war seine Heimat; dort war er am 9. September 1863 geboren. Dort machte er auch seine Studien, dort trat er der Genossenschaft der Augustinerchorherren bei, dort empfing er auch die Priesterweihe am 21. September 1889. Die ersten 14 Jahre seines Priesterlebens gehörten zum grössern Teil der Lehrtätigkeit an der Schule zu Bagnes bis 1897 und an der Stiftsschule der Abtei bis 1903, die folgenden 20 Jahre der Seelsorge, erst kurze Zeit in der Pfarrei Choex und dann in St. Maurice selbst bis 1924, doch hatte er schon als Professor in dem am andern Ufer der Rhone gelegenen Lavey den katholischen Gottesdienst wieder hergestellt und dafür eine schöne Kapelle erbaut. Die letzten Jahre seines Lebens übernahm er die geistliche Leitung des Asyles St. Jacques in St. Maurice; dort ist er auch, nach einem von Arbeit für das Heil der Seelen reich ausgefüllten Leben, gestorben.

Im **Kanton Tessin** sind ausser dem hochwürdigsten Bischof Mgr. Aurelius Bacciarini, dessen wir in der Kirchenzeitung gedachten, in der Zeit vom 25. Mai bis heute sechs Priester aus diesem Leben geschieden.

Am 25. Mai starb im italienischen Spital zu Lugano der hochw. Herr **Giovanni Cavallini,** seit 1927 Pfarrer zu **Barbengo.** Am 26. September zu Bissone geboren, hatte er am 28. Mai 1904 die Priesterweihe erhalten und war er von diesem Zeitpunkte an stets als Pfarrer in der Seelsorge beschäftigt, erst von 1904 bis 1919 zu Bissone, von 1919 bis 1926 in Sessa und endlich, wie schon erwähnt, in Barbengo.

Am 4. Juni folgte ihm, im Spital der seligsten Jungfrau zu Mendrisio der hochw. Herr **Paolo Soldati,** von Menzonio, wo er am 23. Januar 1876 das Licht dieser Welt erblickte. 1901 wurde er Priester. Während 20 Jahren war er sodann Pfarrer in dem abgelegenen Bedretto. Von 1921 bis 1934 versah er als Pfarr-Propst die Pfarrei **Ronco** bei Ascona und zugleich die erledigte Pfarrei Arcegno. 1934 zog er sich zurück in das Oratorium des hl. Antonius von Padua zu Balerna.

Schon weiter vorgerückt im Alter war der am 9. Juni im Spital zum hl. Kreuz in Faido verstorbene hochw. Herr **Andrea Sartore;** denn er war geboren in Dalpe am 29. Juni 1857. Fast die ganze Zeit seines Priesterlebens, vom 11. Juni 1881 bis zum Jahre 1932 arbeitete er als Pfarrer von **Chiggiogna,** einer kleinen Gemeinde in der Leventina, von wo er 1932 in dem genannten Spital Ruhe für seine alten Tage suchte.

Wohl der bedeutendste von diesen in den letzten Wochen verstorbenen Tessiner Priestern war der Canonicus **Pietro Pessina,** am Ende seines Lebens Spitalseelsorger zu **Mendrisio,** wo er am 13. Juni seine Seele dem Erlöser übergab. Am 4. Dezember 1865 hatte er in Balerna dieses irdische Leben begonnen, 1888 seine priesterliche Tätigkeit als Professor am Knabenseminar zu Pollegio und von 1894 bis 1918 als Professor am Seminar zu Lugano. Doch beschränkte sich seine Tätigkeit nicht auf den Unterricht. Seine Kenntnis des geistlichen Lebens und sein gütiger und dabei fester Charakter liessen ihn als den geeigneten Leiter religiöser Institute und Genossenschaften erscheinen, so leitete er die Institute von S. Anna und St. Giuseppe und die Bruderschaften der »Madonetta«, von Santa Maria degli Angeli und von San Carlo. 1918 verliess er seinen bisherigen Wirkungskreis und siedelte als Pfarrpropst und Dekan (Vicario foraneo) nach Mendrisio über, wo nun die Seelsorge seine Kräfte in Anspruch nahm. Vorübergehend hatte er früher schon, von 1891 bis 1894, als Pfarrer von Morbio inferiore sich dieser Aufgabe hingegeben. Auf verschiedenen Gebieten zog auch das Ordinariat seine Mitwirkung bei.

Vielfach parallel mit dem Leben von Pietro Pessina geht das Leben und Wirken des hochw. Canonicus **Antonio Rossi,** der am 29. Juni als Archipresbyter von **Balerna** starb. Er wurde am 24. August 1870 zu Arzo geboren und am 25. Februar 1895 zum Priester geweiht. Auch Rossi begann seine Lehrtätigkeit noch vor der Weihe am

Kollegium zu Pollegio, auch er war sodann von 1893 bis 1898 Professor und Vizerektor, von 1898 bis 1904 Rektor des Seminars in Lugano. Von 1904 bis 1928 war er sodann Canonicus der Stiftskirche in Bellinzona und gleichzeitig geistlicher Leiter des, wie S. Anna in Lugano, von Menzinger Schwestern geführten Erziehungsinstitutes Santa Maria in Bellinzona. Canonicus Pessina war 1904 zum Direktor der diözesanen Eucharistischen Kongresse ernannt worden; in dieser Aufgabe folgte ihm Rossi 1913 nach. 1928 erfolgte seine Erhebung zum Erzpriester von Balerna, wo er nun nach 5 Jahren seine irdische Laufbahn abschloss.

Als Letzten nennen wir den hochwürdigen Herrn **Giuseppe Carò,** geboren zu Chiasso am 10. März 1867, nach Studien in Como und Lugano geweiht am 20. Dezember 1890. Er war ein Priester ausgezeichnet durch Demut und Liebe, voll Begeisterung für sein Amt, die Seelen zu retten und ihrem Heiland entgegenzuführen. In drei Pfarreien lebte er dieser schönen Aufgabe, zu **Crana** von 1890 bis 1894, zu **Bidogno** von 1894 bis 1924, also dreissig Jahre, zu **Sagno** von 1924 bis 1935, zu seinem Lebensende, weil diese Pfarrei etwas kleiner und damit seinen abnehmenden Kräften besser entsprechend. Ueberall genoss er Ehrfurcht und Verehrung und ein grosses Vertrauen. Er starb am 6. Juli 1935.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Deutschland. Protest des päpstlichen Organs gegen den Kulturkampf in Deutschland. Der »Osservatore Romano« (Nr. 181 vom 4. Aug.) nimmt in einem zweiten, noch schärferen Artikel (s. Leitartikel Nr. 30) gegen den Kulturkampf in Deutschland Stellung. Noch ist es kein öffentlicher offizieller Akt des Hl. Stuhles; man wird die Antwort auf die Note abwarten, die vom Berliner Nuntius bereits an die Reichsregierung gerichtet wurde. Der Artikel ging aber zweifellos, wie schon der erste, vom päpstlichen Staatssekretariat aus. Gegen den bekannten Erlass Minister Görings betont das vatikanische Blatt, dass es sich bei dem Konflikt zwischen Staat und deutschen Katholiken nicht um »politischen Katholizismus« handle, sondern um eine »durchaus religiöse Frage«. Gegenüber der Behauptung, der nationalsozialistische Staat habe die Gottlosigkeit des Marxismus vernichtet, weist es auf die alles Frühere überbietende Gottlosigkeit der Schriften Rosenbergs hin und dessen »unerhörte Beschimpfungen« der katholischen Kirche und des Papsttums. Die ganze Haltung der deutschen Regierung sei, besonders unter einem Konkordatsregime, »unerträglich«. Die Kirche mische sich nicht in politische Dinge ein, aber sie müsse nach einem autoritären Wort (Pius XI.) ihren Einspruch geltend machen, wenn die Politik »an den Altar rührt«, und niemals werde sie auf dieses Recht verzichten. Die Verkündigung der katholischen Lehre sei tatsächlich in Deutschland völlig unterbunden. Der »Osservatore Romano« konstatiert: »Der Kulturkampf in Deutschland ist leider nicht nur eine zukünftige Gefahr; er ist dank Rosenberg und Genossen tragische, tatsächliche Wirlichkeit.«

Durch Dekret des S. Officium vom 17. Juli 1935 wurde nun auch die Schrift Alfred Rosenbergs »An die Dunkelmänner unserer Zeit. Eine Anwort auf die Angriffe gegen den ‚Mythus des 20. Jahrhunderts'« (Hoheneichen-Verlag, München) auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Personalnachrichten.

Mgr. Saverio Ritter, Nuntiaturrat in Bern, wurde vom Hl. Vater zum Apostolischen Nuntius bei der Tschecho-slovakischen Republik ernannt. Diese Nomination wurde schon früher gemeldet; offenbar wartete man im Vatikan mit der offiziellen Mitteilung bis zur definitiven Beilegung der Differenzen zwischen Staat und Kirche, die eine zeitweilige Vakatur der Nuntiatur in Prag nach sich gezogen hatten. Der glänzend verlaufene Prager Katholikentag mit der Teilnahme der Staatsbehörden leitete nun eine neue hoffnungsreiche Kirchenpolitik der jungen Republik ein. Die Beilegung der bekannten Diözesanwirren und der Abschluss eines sog. Modus vivendi zwischen dem Vatikan und der tschecho-slovakischen Regierung sind nicht zum geringsten Teil die Frucht der diplomatischen Wirksamkeit, die der neue Nuntius noch von Bern aus als Vertrauensmann des Hl. Stuhles in Prag entfaltete, wo Mgr. Ritter als Sekretär und Geschäftsträger schon früher tätig war. In der Schweiz wird man den allzeit dienstbereiten, liebenswürdigen Prälaten, der auch durch seine schweizerische Abstammung und seine Studien in Freiburg uns nahe stand, in bester Erinnerung behalten, und begleiten ihn die ergebensten Glückwünsche in sein neues Arbeitsfeld.

H. H. Siegfried Stöckli, Kaplan in Schüpfheim, wurde zum dortigen Pfarrer gewählt. — H. H. Paul Bärlocher, Pfarrer von Untereggen (St. Gallen) hat resigniert und wird sich nach Wartensee als Anstaltsgeistlicher zurückziehen. — H. H. Neupriester Johann Sieber wurde zum Kaplan von Widnau gewählt. V. v E.

Rezensionen.

E. Keller: **Salve Regina.** Muttergottespredigten. Ferdinand Schöningh, Paderborn, 1935. 112 Seiten. Brosch. Mk. 2.10, kart. Mk. 2.70. — Es berührt an diesen Predigten — eines Schweizers! — sehr angenehm, dass sie ohne jede Prätention geboten werden. Fünf behandeln das Salve Regina. Die übrigen Themen sind: Maienschön, Hochgeehrt, Liebevoll, Pflichtgetreu, Leidensstark, Hilfsbereit, Muttergottesverehrung, Gebet zu Maria. Alle wollen mehr bewegen als belehren. Als einen Vorzug nennt der Verfasser mit Recht die zahlreichen Beispiele, die zumeist aus fremdsprachiger Literatur gewählt wurden und bei uns weniger bekannt sind. Die Partition vermag nicht immer zu befriedigen (z. B. die Barmherzigkeit Marias 1. erhellt an sich, 2. Miterlöserin, 3. unsere Mutter). Im übrigen geben wir gerne das Urteil von P. A. Grimm wieder, der selber ein Marienbüchlein verfasst hat und von Kellers Arbeit schreibt: »Ein herrlich-schöner Lobgesang auf die gütige Himmelsmutter! Diese kindlich-innige Sprache, diese lebensnahen und packenden Beispiele müssen unwiderstehlich jedes Herz ergreifen. Ein solch liebes Büchlein kann man immer wieder lesen, so anziehend und erbauend ist es geschrieben.« R. W.

Kleine Lebensbilder. Kanisiusverlag Freiburg. Nr. 62: Fürstbischof Johann Nep. Tschiderer von Trient 1777 bis 1860. Von P. Leo Schlegel O. Cist.

Die von politischen wie staatskirchlichen Wirren sehr bewegte Zeit der ersten Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts spiegelt sich im Lebensbild dieses vorbildlichen Priesterlebens, das aus angesehener Adelsfamilie Bozens hervorging und dessen Wirken in all den Stufen der Hierarchie, vom Vikariat bis hinauf zum Fürstbischof, dem braven und treu katholischen Tirolervolk geweiht war. Das Lebensbild bietet treffliche Anregung für Eltern zur Erziehung ihrer Kinder, für Müttervereinspredigten, für Charakterbildung von Studenten, als geistliche Lesung für Priester. J. H.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Vakante Pfründen.

Infolge Resignation der bisherigen Inhaber werden die folgenden Pfründen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben: Pfarrei Pfaffnau (Luzern), Neuheim (Zug), Kaplanei Schüpfheim (Luzern), Pfarrhelferei Wettingen (Aargau).

Bewerber wollen sich bis zum 19. August 1935 bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.

Solothurn, den 5. August 1935.

Die bischöfliche Kanzlei.

Die Tagung der M. K. (Vereinigung der Volksmissionäre und Exerzitienleiter)

findet heuer ausser in Wien auch in Innsbruck, Canisianum, vom 10. bis 12. September statt. Die Beratungen sind am 10. und 11. September hauptsächlich über Ehefragen, am 12. über den Stand der Jugendbewegung. — Mitwirkend u. a. P. Dr. Peter Schmitz, Arzt Dr. Albert Niedermeyer, P. Alois Scheidl, P. Max Kassiepe. — Regiebeitrag 4 S. — Baldige Anmeldung erbeten an P. Alois Bogsrucker S. J., Wien IX., Canisiusgasse 16. Wenn Quartierbesorgung erwünscht, eigens anzugeben. — Genaues Programm im nächsten »Paulus«; auf Wunsch wird es zugesandt.

Maria Bildstein.

(Einges.) An den schönen Sommertagen wird Maria Bildstein bei Benken von Pilgern zahlreich besucht, ebenso von Vereinen und Schulen. Die schön renovierten Grotten und Kreuzwegstationen bereiten allgemein grosse Freude. Von den Vereinen wird es sehr begrüsst, dass auf Wunsch hin für diese ein kurzer Gottesdienst mit Ansprache gehalten wird. An allen Sonn- und Festtagen im August ist nachmittags 3 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt und Segen. Wenn Vereine während des Vormittags an Sonntagen eine hl. Messe wünschen, wende man sich an die Wallfahrtsdirektion, Benken Tel. 42.

Inländische Mission.

(Schluss der Sammlung von Nr. 29.)

B. Ausserordentliche Beiträge.

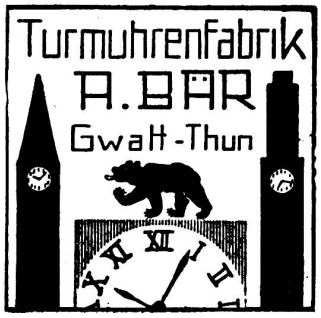
Kt. Aargau: Vergabung von Ungenannt im Kt. Aargau	Fr.	1,000.—
Vergabung von Ungenannt im Fricktal, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	5,000.—
Vergabung von ungenanntem Geistlichen im Aargau, mit Auflage	„	1,000.—
Kanton Bern: Gabe von Herrn Jean François Mahon, in Courfaivre	„	1,000.—
Gabe von ungenanntem Geber in Pruntrut	„	2,000,—
Vergabung von ungenanntem Geistlichen im Berner Jura, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,000.—
Legat von Frau Wwe. Marie Chételat geb. Chételat sel., in Montsevelier	„	1,825.80
Kt. Luzern: Gabe von Ungenannt, durchs Kapuzinerkloster Sursee	„	1,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,500.—
Vergabung von Ungenannt in Luzern, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	2,000.—
Kt. Schwyz: Von Ungenannt aus der March	„	1,000.—
Kt. Solothurn: Extragabe aus der Pfarrei Solothurn	„	1,000.—
Kt. St. Gallen: Vergabung von Ungenannt in Bütschwil	„	2,000.—
Vergabung von Ungenannt im Kt. St. Gallen, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	500.—
Kt. Thurgau: Legat von Fr. Adelhaid Singer-Diener sel., Fruthwilen, Pfarrei Ermatingen	„	1,000.—
Kt. Zug: Vergabung von einem Geistlichen im Kt. Zug	„	5,000.—
Legat von Herrn Ständerat Josef Hildebrand sel., in Zug	„	1,000.—
Legat von Herrn Karl Schicker sel., in Baar	„	2,700.—
Vergabung von Ungenannt in Zug, mit Nutzniessungsvorbehalt	„	1,000.—
Total:	Fr.	33,525.80

C. Jahrzeitstiftungen.

Jahrzeitstiftung von Herrn Ständerat Josef Hildebrand sel., in Zug, mit jährlich je einer hl. Messe in Neuallschwil, Teufen, Affoltern b. Zürich und Travers	Fr.	600.—
Jahrzeitstiftung von Ungenannt in Blauen, mit jährlich zwei hl. Messen in Münchenstein	„	300.—
Jahrzeitstiftung für Herrn Karl Kopp sel., Bischofszell, mit jährlich einer hl. Messe in Rüti	„	500.—
Jahrzeitstiftung für Wwe. Philomena Fischer in Dagmersellen, mit jährlich einer hl. Messe in Turbenthal	„	150.—
Jahrzeitstiftung für Jungfrau Mr. Anna Keel sel., in Rebstein, mit jährlich einer hl. Messe in Speicher	„	150.—
Jahrzeitstiftung für Jungfrau Maria Stampfli sel., von Hünikon, Kt. Solothurn, mit jährlich zwei hl. Messen in Neuallschwil	„	300.—
Jahrzeitstiftung für Jungfrau Marie Truttmann sel., Seelisberg, mit jährlich einer hl. Messe in Oberwinterthur	„	200.—
Jahrzeitstiftung von Ungenannt im Oberwallis, mit jährlich einer hl. Messe in Aigle	„	200.—

Zug, den 25. Mai 1935.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**



Luzerner Kassenfabrik L. Meyer-Burri
Vonmattstrasse 20 **Luzern** Telephon Nr. 21.874

Tabernakel

in eigener bestbewährter Konstruktion feuer- und diebsicher
Kassen, Kassetten und Einmauer-Schränke
Stahlschränke, Stahlschreibtische, Opferkästen
Altes Spezialgeschäft für Kassen- u. Tabernakelbau • Gegr. 1901

Messwein
Sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen
Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten
Beeidigte Meßweinlieferanten

Die Franziskanerbrüder vom Mutterhaus in Waldbreitbach bei Neuwied am Rhein empfehlen Romreisenden, Erholungssuchenden und studierenden Herren ihr schönes und günstig gelegenes Heim in

Rom **Villa San Francesco**
Via dei Monti Parioli Nr. 40

sowie die in der SCHWEIZ im sonnigen Tessin gelegene, ebenfalls mit jeglichem Komfort ausgestattete

Lugano **Villa Raffaele**
Via Giulio Pocobelli Nr. 8

Beide Häuser sind bekannt für gute Verpflegung bei mäs. Preisen. Gelegenheit zum Zelebrieren in der Hauskapelle. Auskunft bereitwilligst durch den BRUDER VORSTEHER.

INSERIEREN BRINGT ERFOLG

FUCHS & CO. - ZUG

Telefon 40.041
Gegründet 1891

Meßweine

Die passenden
OELFEUERUNGSANLAGEN
FUR KIRCHEN
SAUBER, BETRIEBSSICHER, SCHWEIZERFABRIKAT
ERSTELLEN
ROTO A.-G. WANGEN/OLTEN
BESTE REFERENZEN

Sanitäre Anlagen

Sie werden bei mir immer gut bedient und nicht teuer.

INGENIEUR JOS. Rothmayr
ZENTRALHEIZUNGEN · SANITÄRE ANLAGEN

ZÜRICH, Gessnerallee 40
Telephon 57.633

Fräulein gesetzten Alters, hauswirtschaftlich tüchtig, auch erfahren in Krankenpflege, sucht

Haushälterinnen-Posten

zu einem geistlichen Herrn. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre A.B. 855 an die Exped. d Schweizerischen Kirchenzeitung.

Witwe

gesetzten Alters, sucht Stelle in geistlichen Haushalt. Reflectiere auf bleibendes Heim. Witwe M. Wolf in Pension Starzersee b. Celerina (Engadin).

Brave, arbeitsame

Tochter

gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten bewandert, sucht Stelle in ein geistliches Haus. Gute Zeugnisse vorhanden.

Offerten erbeten unter A. S. 858 an die Expedition.

Treue, brave Tochter, die auch schon als Haushälterin bei einem geistl. Herrn gedient hat und in sämtlichen Haus- und Gartenarbeiten tüchtig ist, wünscht Stelle als

Allein-Haushälterin

zu einem geistlichen Herrn. Eintritt nach Vereinbarung. Adr. erteilt unt. D. L. 859 die Expedition.

Zu verkaufen kleine, gutgräsige

Alp

Nähe Dorf u. Kirche in ruhiger, aussichtsreicher Lage, bestens geeignet für ein Ferienheim. Anfragen um nähere Auskunft unter Chiffre E 35321 Lz. an PUBLICITAS, Luzern.

Ein Bild des sel. Bruder Klaus

in künstlerischer und doch volkstümlicher Ausführung nach dem in der Pfarrkirche zu Sachseln befindlichen Gemälde (Autor unbekannt), erscheint soeben in farbiger Ausführung (Vierfarbendruck). Bildgrösse: 25×50 cm, mit Rand: 44×68 cm. Preis Fr. 6.—. In jeder Familie, in den Schulen und den Vereinslokalen sollte das Bild unseres schweiz. Landespatrons zu finden sein.

Verlag Räber & Cie, Luzern

Kirchen-Heizungen

aller Systeme erstellen

Gebrüder Küng

Turgi (Kt. Aargau) **Wettingen**

Referenzen stehen zur Verfügung

Harmonium

wie neu, 12 Register (Anschaffungspreis Fr. 700) wird wegen Abreise billig verkauft. Offerten mit ungef. Preisangabe vermittelt die Expedition unter K. W. 857.

Brave Tochter, gesetzten Alters, sucht Stelle in Pfarrhaus als

Haushälterin

Auskunft erteilt Hochw. Herr Kaplan Kessler, Küsssnacht a. Rigi.

Priester erholen sich gründlich im
Berggasthaus zur tausendjährigen Eibe
Feldkirch-St. Korneli Ländliche Stille, von Wald umgeben. Volle Verpflegung von Fr. 4.- (vier) aufwärts.

Meßweine u. Tischweine

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten
Gächter & Co., Weinhandlung zur Felsenburg, Altstätten
Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

Sind es Bücher – Geh' zu Räber